

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

7.12.1873 (No. 285)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 285.

ersch. täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 R. 12 kr., durch die Post bezogen
1 R. 18 kr. vierteljährlich.

Sonntag, 7. December

Insertionsgebühr:
die gespaltene Zeile über deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Rede des Abgeordneten Hansjakob bei der Interpellationsdebatte.

Meine Herren! Nach den maßlosen Auslassungen des Hrn. Abgeordneten Fieser wird es mir schwer, mich zusammenzunehmen, um nicht in ähnlicher Weise wie der Abg. Fieser zu sprechen. Ich werde jedoch versuchen, mich möglichst ruhig zu halten. Bevor ich aber dem Herrn Fieser antworte, will ich meine Ansicht über die altkatholische Frage kurz aussprechen. Als im Jahre 1820 zu Anfang des Liberalismus in der damaligen Kammer die Abschließung eines Concordats mit Rom zur Sprache kam, da rief der liberale Abgeordnete Duttlinger: „Lieber ein Schisma, als ein Concordat.“ M. H.! Was Duttlinger damals wollte, ist heute erreicht. Sie haben im Jahre 1859 das Concordat verworfen und nehmen heute dafür, was Ihnen lieber ist, das Schisma. — Ueber die Gründe, warum der Altkatholicismus, nachdem er nahezu eingeschlafen, auf einmal so in Schwung kommt, hat sich der Herr Abg. v. Pufz dahin ausgesprochen, daß er dieselben nicht näher zu bezeichnen wisse. Ich, m. H., will Ihnen nun offen, und Sie wissen, ich bin nur zu offen und zu ehrlich und deswegen werde ich so oft eingesperrt (große Heiterkeit), meine Ansicht darüber sagen. Der Altkatholicismus ist nach meiner Ansicht nichts Weiteres, als ein politisches Agitationsmittel in der Hand des Fürsten Bismarck im Kampfe gegen die kath. Kirche. (Ungläubiges Lachen.) Nun, m. H.! wenn Sie das nicht glauben, so halte ich Sie, um einen Ausdruck des Herrn Abg. Bluntschli aus der Adressdebatte zu geben, für „sehr unschuldig.“ Herr Bluntschli hat aber auch uns etwas zu glauben zugemutet, worauf ich hier zurückkommen will. Herr Bluntschli hat nämlich die Behauptung aufgestellt, die Festsetzung der päpstlichen Unfehlbarkeit und die Kriegserklärung von Seiten Frankreichs stünden in unmittelbarem Zusammenhang. M. H.! Wenn Herr Bluntschli das glaubt, so hat er, woran ich seither gezweifelt habe, einen viel größeren Glauben als ich, (Große Heiterkeit), er hat einen größeren Glauben als Abraham, der wegen seines Glaubens belohnt wurde. (Heiterkeit.)

M. H.! Wenn die Infallibilität und der französische Krieg aus der gleichen Quelle stammen, so müßte die Infallibilität ebenfalls in Berlin oder Barzin gemacht worden sein. Kein einigermaßen denkender Politiker ist mehr im Unklaren über die Ursachen des Krieges. Ich will Ihnen meine Ansicht in einem Worte Montesquieu's ausdrücken, das da heißt: „Le véritable auteur de la guerre n'est pas celui qui la déclare, mais celui qui la rend nécessaire.“ Mit andern Worten: Der große Politiker hat diesen Krieg von langer Hand vorbereitet, um sich des gefährlichsten Gegners des deutschen Reichs zu entledigen. Ich lobe diese große Klugheit des größten deutschen Staatsmannes.

Wie eigenthümlich die Ansichten über den Zusammenhang zwischen der Infallibilität und dem französischen Kriege sind, hievon will ich Ihnen das Geheimniß eines Jesuiten mittheilen, um so mehr als uns bereits vor einigen Tagen der Herr Abg. Schmidt ein so schönes Jesuitenstückchen erzählt hat. Redner erzählt hier aus einer Brochüre eines Jesuiten, daß derselbe gerade die entgegengesetzte Meinung von der des Hrn. Bluntschli habe. Derselbe behaupte nämlich, die Infallibilität sei der Todesstoß des Gallitanismus, durch den Frankreich so herabgekommen sei. Mit der Infallibilitätsklärung nun seien zugleich die deutschen Truppen nach Frankreich einmarschirt, um den Gallitanismus praktisch niederzuwerfen. Redner fährt alsdann fort: Denken Sie sich nun, meine Herren, nach der Ansicht dieses Jesuiten die deutschen Truppen als Vollstrecker der vatikanischen Decrete! (Heiterkeit.) Und doch, meine Herren, glaube ich das eher als die Ansicht des Herrn Bluntschli (Heiterkeit). Doch nun zurück zur Sache.

Also der Altkatholicismus ist nach meiner Ansicht lediglich ein Agitationsmittel des Herrn v. Bismarck.

Alle großen Männer unserer Zeit, die auf der Höhe menschlicher Macht angelangt waren, sind einer großen Versuchung verfallen; der nämlich, gegen die katholische Kirche zu kämpfen, um so die Allgewalt an sich zu reißen. Napoleon I. hat bekanntlich öfters gesagt, nur England und der Czar von Rußland seien Herren in ihrem Lande, weil sie auch das Regiment in der Kirche führen. So, m. H., glaubt auch Fürst Bismarck nicht vollständig Herr in Deutschland zu sein, so lange er keine Nationalkirche hat. Deshalb ist er der Nährvater und Patriarch des Altkatholicismus geworden. (Heiterkeit.) Und in ähnlicher Weise bemüht er auch die Loge, die ich für meine Person für nicht so gefährlich halte (Zustimmung links) als Agitationsmittel gegen die Kirche. Und wenn er seinen Zweck erreicht hat, so kann der Mohr gehen. (Heiterkeit.)

M. H.! Ich habe ein Buch gelesen von dem Leibjuristen des Cultusministers Fall, dem Dr. Friedberg, das den Titel führt: „Das deutsche Reich und die kath. Kirche,“ aus welchem mir zwei Ziele unserer Politik klar geworden sind, nämlich: die Vernichtung der politischen Freiheiten des Volkes einerseits (Widerspruch links) und Vernichtung der kath. Kirche andererseits. M. H.! Sie widersprechen und doch sage ich Ihnen, daß die Freiheit der Kirche und die Freiheit des Volkes mit einander fallen. Dr. Friedberg sagt, um durch ihn meinen Beweis zu führen: „Wollte heute eine Religionsgenossenschaft wie die kath. Kirche auf's Neue entstehen, so müßte der Staat mit aller Macht sie niedertreten.“ Welches aber jetzt die Aufgabe des Staates sei, sagt Friedberg mit folgenden Worten: Der Kirche müßten die Andern, durch die sie ihr Blut in den Volkstöpfe überströmen lasse, unterbunden und ihr so die Macht über das Volk entzogen werden. Deshalb spricht sich Dr. Friedberg aus für den Schutz des Altkatholicismus und des Protestantismus; beide müßten als politische Faktoren benützt werden, der eine durch seinen Gegensatz zum Katholicismus, der andere als ein Keil der Trennung im Katholicismus. Was von der kath. Kirche noch übrig bleibt, soll weiter nichts sein als eine Polizeianstalt des Staates. Nun, m. H., will ich auch das Recept vorlesen, das Dr. Friedberg gibt, um die kath. Kirche, wie er sagt, trocken zu legen. Da Herr Fieser schon mehrere Vorlesungen gehalten, werden Sie mir auch eine kurze gestatten (Zustimmung). Redner vertieft nun das Programm des Dr. Friedberg, in welchem folgende schon in Baden eingeführte Geseze figuriren: Einführung der obligatorischen Eivilhehe, Einführung der bürgerlichen Standesbuchführung, Trennung von Kirche und Schule, Säkularisirung der Armenpflege, ein Strafgesetz gegen Amtsmißbrauch der Kanzel, Verbot aller Orden. Es folgen alsdann die noch nicht in Baden eingeführten Geseze, von denen aber der Redner sagt, daß sie demnächst die Lücken werden ausfüllen müssen und die da sind nach Dr. Friedberg: Fürsorge, daß nicht Personen die Kanzel besteigen, welche von staatsfeindlicher Gesinnung sind, Verhinderung, daß kirchliche Strafen mit bürgerlicher Wirkung verhängt werden, Vorlage jeder kirchlichen Verordnung an den Staat zur Kenntnißnahme, auch solle der Staat namentlich seine Macht der Kirche nie zur Disposition stellen, nicht Geistliche, die ihren Obern Widerstand leisten, vom kirchl. Amte entfernen, keine kirchl. Abgaben eintreiben, keine kirchl. Feiertage halten, vor Gericht keine Personen zum kirchlichen Zeugniß anhalten. Nachdem Redner das Programm Friedbergs verlesen, fährt er fort: Sie sehen, meine Herren, es fehlt nicht mehr viel und der ganze Dr. Friedberg steht praktisch und gesetzlich unter uns (Heiterkeit) und die Uebereinstimmung unserer bereits vorhandenen Kirchengeseze mit dem Programm des Dr. Friedberg ist ganz merkwürdig. Entweder hat Dr. Friedberg sie von Ihnen entlehnt oder Sie haben von ihm Vorlesungen gehört (Heiterkeit), oder aber das ganze Programm liegt schon seit Jahren in einer alten staatskirchenrechtlichen Schublade, aus der Sie beide es genommen haben.

Und nun, meine Herren, noch einige Worte über

einzelne der Herrn Vorredner. Der Abg. Stiegler hat über die Infallibilität behauptet in hochpathetischen Worten: „Der Papst sei zur Sphäre der Gottheit erhoben worden;“ ich will dem Herrn Abgeordneten Stiegler ein einfaches Beispiel von dieser Gottheit geben: Der Papst kann trotz seiner göttlichen Sphäre in die Hölle kommen so gut wie der Herr Stiegler und ich (Große Heiterkeit), wer also Aussicht hat, in die unterste Unterwelt zu kommen, der hat nicht leicht sich in die Sphären der Gottheit zu schwingen und Sie sehen daraus, daß die Infallibilität sehr eingeschränkt ist. Derselbe Herr Stiegler hat ferner seine Freude ausgedrückt, daß durch die zu erwartenden Lückengeseze endlich einmal die Geistlichen zur Ruhe verwiesen würden. Ja, m. H., Sie wollen uns zu Heloten (Skaven) machen und uns den Mund verschließen und vor Gericht schleppen, damit wir das Volk Ihnen und Ihrem Einfluß ganz allein überlassen. Meine Herren, ich nenne Sie nicht bloß „meine Herren“, sondern Sie sind es auch, indem Sie sich täglich mehr zu unsern Herren machen und uns durch Gewaltmaßregeln und Geseze majorisiren (Unruhe). Aber, meine Herren, wir fürchten Sie nicht und Sie werden vor uns so lange keine Ruhe bekommen, bis Sie uns zum Lande hinausjagen (große Heiterkeit), denn wir werden treu und fest an dem Worte halten: man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Der Hr. Abgeordnete Schmidt von Konstanz hat in der Adressdebatte schon davon gesprochen, daß wir Geistliche und unsere Blätter gegen die staatliche Auctorität und gegen die Geseze reden und schreiben und daß regelmäßig Geistliche vor dem Schwurgerichte säßen. Davon aber hat der Herr Abg. Schmidt nicht gesprochen, wie die kath. Kirche und wir in liberalen Blättern behandelt werden, wie namentlich die Konstanzener Zeitung, die von Beamten und Staatsanwälten bedient werde, verläumd habe, „daß kein vernünftiger Mensch mehr an die Gottheit Christi glaube“, wie dieses Blatt die kath. Kirche, ihre Lehren, ihre Uebungen, ihre Priester in den Roth herunter ziehe. Ja, m. H., ich sage es Ihnen offen, wir kath. Geistliche sind vogelfrei. (Widerspruch und Zustimmung.) Ich will Ihnen ein Beispiel sagen. Vor einigen Wochen hat Einer im öffentlichen Wirthshaus erklärt, ich müsse, noch bevor ich in den Landtag gehe, erschossen werden (Lachen links); die Sache kam in die Oeffentlichkeit, aber Niemand hat sich darum bekümmert. Wenn ich, m. H., gegen den Abg. Fieser eine solche Drohung ausgesprochen hätte, so hätten mich in den ersten Stunden die Gensdarmen geholt. Sie haben gelacht, m. H., allein ich sage Ihnen, daß diese Drohung im Zusammenhang steht mit einem Artikel der Konstanzener Zeitung, worin es hieß, „die Faust sei schon geballt um die innern Feinde niederzuschlagen.“

Was die Aeußerung des Abg. Schmidt betrifft, daß regelmäßig Geistliche vor dem Schwurgericht säßen, so ist das eine sehr unregelmäßige Regelmäßigkeit, denn mir ist vor dem Gerichtshof nur ein Fall bekannt. Dort figurirte ein einziger Zeuge, aber, um einen Ausdruck des Herrn Fieser zu gebrauchen, ein „classischer“. Nun, m. H., der Mann war aus der Classe der Liberalen und daher an und für sich schon classisch. (Widerspruch und Heiterkeit.)

Alle diese oben besprochenen Dinge nennen Sie Culturkampf und Geisterkampf, Freiheit und Liberalismus und doch sind Polizeimaßregeln Ihre einzige Waffe. Bei Ihnen heißt es, wie schon Herr v. Gerlach den preussischen Liberalen im Abgeordnetenhaus zurief: Jetzt heißt es: Polizei vornen, Polizei hinten, Polizei rechts und Polizei links. Gibt es denn für den Liberalismus keine Geistes-kämpfe mehr? Und sind das jene hochherzigen Liberalen, die im Jahr 1848 kaum an den Stufen der Throne stehen blieben!

Ich komme nun, m. H., an den Hrn. Abg. Fieser. Hr. Fieser und ich sind alte intime Freunde (große Heiterkeit) und ich muß mich etwas zusammenneh-

men, um nicht dieser Freundschaft zu persönlichen Ausdruck zu geben. Das, was der Herr Fieser aber vorgebracht hat, habe ich von ihm schon einmal gehört. Fast die gleiche Rede hat Hr. Fieser in diesem Sommer einmal im Gerichtssaale gehalten, als zwei kath. Volksmänner auf der Anklagebank saßen. Nun, m. H., wenn so ein Staatsanwalt auf seinem Catheder steht und die angeklagten Ultramontanen von Gensdarmen bewacht dastehen, so hat er leicht gegen den Ultramontanismus losziehen. Aber Hr. Fieser vergißt, daß wir hier al pari stehen und, m. H., es ist das Schönste und Beste an unserer ganzen badischen Verfassung, daß es noch einen Ort und eine Gelegenheit gibt, wo wir Ultramontane frei und ungestraft reden dürfen. (Große Heiterkeit.) Der Herr Abg. Fieser hat verschiedene Vorlesungen aus Broschüren gehalten. Was zunächst die Worte betrifft, die er von Gregor dem Großen anführt, so halte ich dieselben so lang für unwahr, bis Herr Fieser sie mir in den Schriften dieses Papstes nachweist. Herr Fieser greift ferner, wie es heute schon öfters geschehen, die Infallibilität an und spricht von einem neuerfundnen Glaubenssatz. Da die Zeit zu kurz ist, um Ihnen hier nachzuweisen, daß die Unfehlbarkeit des Papstes nichts Neues ist, so bin ich bereit mit Herrn Fieser im großen Saale der „Eintracht“ eine Disputation zu halten und ich verspreche Ihnen dann, wenn Herr Fieser acceptirt, einen recht gemüthlichen Abend. (Heiterkeit.) Sie haben schon so oft in dem genannten Saale Reden gegen die kath. Kirche gehört, hören Sie nun einmal auch einen Redner für die Kirche.

Herr Fieser hat sodann das tridentinische Concil und sein Glaubensbekenntniß angegriffen und gesagt, es sei von letzterem im Volke gar nichts bekannt. Ich kann nun dem Herrn Abg. Fieser sagen, daß es einen Catechismus Tridentinus gibt, den aber der Hr. Fieser seit Jahren so wenig in der Hand gehabt zu haben scheint, als einen andern. Dieser Catechismus Tridentinus ist auch deutsch zu haben, falls, ich weiß es nicht, Herr Fieser nicht mehr so viel Latein besitzt. Wenn Herr Fieser im Latein nicht gewandter ist als Hr. Abg. Schmidt, so ist es bedenklich. Herr Schmidt hat nämlich in der Adressdebatte die neue Constitution des Papstes Pontifex maximus angeführt und behauptet, der Papst habe darin die Rechte der Capitelsvicare beschränkt. Nun steht aber in dieser Constitution gerade das Gegentheil. Herr Schmidt hat also entweder die Constitution nicht gelesen oder besitzt nicht mehr so viel Latein sie zu verstehen. Ich möchte daher vorschlagen, daß die große Regierung, wenn einmal die ersten jungen Geistlichen kommen, um sich im Latein prüfen zu lassen, auch diejenigen Beamten mitschickte, welche sich mit päpstlichen Bullen beschäftigen wollen, damit sie sich im Latein üben.

Herr Fieser greift ferner die Haltung der deutschen Bischöfe vor dem Concil an; allein dieselbe zeigt gerade, wie frei die Ansichten eines jeden waren, bevor das Concil gesprochen hat. Auch was Herr Fieser aus einer Broschüre des Bischofs Martin von Baderborn vorgelesen, spricht nicht gegen uns; der Bischof Martin spricht jedenfalls von keinem öcumenischen Concil ohne den Papst.

Die weiteren Auslassungen des Herrn Fieser sind der Art, daß sie keiner Antwort werth sind: Schweigen und Verachten ist auch eine Antwort. (Von Fieser aufmerksam gemacht, forderte der Präsident den Redner auf, dies zurückzunehmen, der Redner erklärt aber, daß er nicht von einem Verachten des Herrn Fieser gesprochen, sondern von einem Verachten dessen, was derselbe gesagt habe und die Unwahrheit und Lüge dürfe man nicht bloß verachten, sondern müsse sie verachten.)

Redner fährt fort: Ich komme schließlich auf die Behauptung des Herrn Fieser zurück, die er dem Herrn v. Buß gegenüber angeführt hat und welche dahin ging, daß $\frac{1}{4}$ der katholischen Bevölkerung von liberalen Abgeordneten vertreten sei. Nun, m. H., ich will Ihnen den Grund hiervon offen sagen: Für Sie arbeitet einmal bei den Wahlen die ganze Staatsmaschine, vom Amtmann herab bis zum Nachwächter. Machen Sie mich einmal für $\frac{1}{2}$ Jahr zum Minister des Innern (große allgemeine Heiterkeit und Widerspruch) und ich garantiere Ihnen, daß dann die Majorität dieses Hauses unser ist.

Ein fernerer Grund ist der, daß seit Jahren der Boden für den Liberalismus vorbereitet wurde durch Gesetze aller Art, wodurch die Katholiken religiös angehetzt und faul geworden sind, daß ferner in der Presse alles Religiöse heruntergesetzt wird, daß überall, selbst vor Gericht entschiedene Katholiken zurückgesetzt werden. Dadurch ist das kath. Volk

einerseits eingeschüchtert, andererseits religiös gleichgültig und verborben — und so ist es gekommen, daß ganz katholische Bezirke Männer wählen, welche zu den Gesetzen gegen die kath. Kirche ihre Zustimmung geben.

Zum Schluß, m. H., nur noch ein Wort: Wenn die Zustände, wie sie jetzt im Zuge sind, so fortgehen, und wenn es zum Siege über die katholische Kirche kommt, so bringen wir es in Deutschland zu jenem Satze, den Sie, m. H., alle verachten und hassen müssen, der da heißt: Cujus regio, ejus religio. (Wer das Land beherrscht, beherrscht auch die Religion.) Und wir bekommen in Deutschland auch etwas Römisches, nämlich — das römisch-heidnische Cäsarenthum.

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 2. Dec. (Interpellation von Buß u. Gen. Fortsetzung.)

Abg. Vender: Er werde sich genau an die Sache halten. Staatsminister Jolly gehe von folgenden Sätzen aus: Die Regierung könne sich in Glaubensstreitigkeiten nicht einmischen, sie habe bloß das Recht wie die Pflicht, diejenigen, welche sie angerufen, zu schützen; die Bewegung, welche sich Altkatholicismus nenne, stehe ganz innerhalb der kath. Kirche, welche vor dem Jahre 1870 bei uns gefühlte Anerkennung gefunden, sie differire nur in der Annahme dessen, was das vaticanische Concil beschlossen habe; aus diesen Gründen werde sie anerkannt werden.

Der erste Satz leide, so scheinbar wohlwollend er sei, an innerer Berechtigung. So lange es sich nur um die Frage handle: was glaubst du? acceptire er die Ansicht der Regierung; aber bei der andern Frage: was gibst du mir? also bei den Rechtsansprüchen, müsse die Regierung als Schützerin des Rechts, wie ein Richter, der über Mein und Dein zu entscheiden hat, die Beweisurkunden für die erhobenen Ansprüche fordern.

Was den zweiten Satz betreffe, so müsse man entgegenhalten, daß der Altkatholicismus nichts sei als die Negation des Vaticanums; es sei nicht richtig, daß jener keinen andern Standpunkt einnehme als die kath. Kirche vor 1870. Die Geschäftsordnung gestatte ihm nicht, zu erläutern, welchen Standpunkt die Wissenschaft hierüber einnehme. Es wäre leicht, aus den Compendien des Kirchenrechts und der Dogmatik von Katholiken und Protestanten nachzuweisen, daß der Altkatholicismus nicht auf der Grundlage der kath. Kirche vor 1870 ruhe. Der Vorredner habe indessen selbst schon den Beweis geliefert, daß er nicht mehr auf dem Standpunkt vor 1870 stehe: er hätte sonst nicht von Dogmen so reden können, wie er gethan, indem er sie für unnöthig erklärt; er hätte sonst auch das Dogma vom Primat nicht bekämpft. Fragen Sie jeden Katholiken, ob es sich hier nicht um Dogmen handle, welche die Zugehörigkeit zur Kirche bedingen. Aber auf dem Standpunkt wie der Vorredner ständen die meisten Altkatholiken; sie hätten deshalb auch kein Glaubensbekenntniß aufgestellt, — sie wüßten, daß dies ihr Todesurtheil wäre. Die Pathe übernahmen bei der Taufe die Verpflichtung, daß das Kind bei dem Glauben bleibe; wer sei Pathe bei dem Altkatholicismus? Die Seele des Protestantenvereins, der die Gottheit Christi für unsinnig erklärt habe. Glauben Sie, daß Herr Bluntzschli dem Altkatholicismus nur einen Augenblick beistehen würde, wenn er nichts Anderes wäre, als die kath. Kirche vor 1870! Reinkens habe einen Standpunkt eingenommen, der für Jeden, der noch irgend wie katholisch sei, nicht mehr für katholisch gelten könne. Augustinus, ein wirklich alter Katholik, habe ganz anders gelehrt. Der Altkatholicismus habe übrigens auch noch andere Dogmen negirt als das Ansehen der Kirche. Es sei ein längst festgesetzter Satz, daß die Kirche in Erwartung des Verstandes des heiligen Geistes niemals von der geoffenbarten Wahrheit abkommen könne. Jeder Katechismus (vergl. Hirscher) zeige dies. Der Altkatholicismus denke anders hierüber. Reinkens habe einst in Breslau geschworen, die heilige katholische und apostolische Kirche als Mutter anzuerkennen und dem Papst als dem Statthalter Christi Gehorsam entgegen zu bringen. Er thue dessen Erwähnung, um den Abfall des Mannes zu constatiren. Der Altkatholicismus habe die Autorität des allgemeinen Concils negirt trotz der professio fidei in der Kirche. Deshalb sei es nicht zu verwundern, daß als auf dem Congress in München eigene Gemeinden und eine Verfassung beschlossen worden, Döllinger drohend seinen Finger erhoben habe, weil man dann keine Katholiken und keine katholische Kirche mehr sei. Der Altkatholi-

cismus constituire sich und er werde für seine Anerkennung im Staate stimmen; aber wenn der Altkatholicismus unter der Firma der kath. Kirche aufträte, so begehe er eine Unwahrheit. Die professio fidei des Tridentinums würde wohl von den meisten Altkatholiken abgelehnt werden; sie würden sagen: glaubt Ihr denn, wir wären seit Decennien nicht mehr in die Kirche gegangen, um jetzt den alten Kram von Formen und Dogmen zu glauben?! Die Hand auf's Herz, — Tausende denken so.

Bei der dritten Frage, welche Consequenzen die Anerkennung des Dr. Reinkens haben werde, habe Staatsminister Jolly geantwortet, Reinkens werde nach katholischen Grundsätzen als katholischer Bischof fungiren. Das kath. Kirchenrecht habe man vorher bei Seite gelassen, als es sich um Eigenthum der Kirche handelte, jetzt auf einmal solle es gelten. Das sei eine Inconsequenz und Parteinahme für die Altkatholiken. Das Kirchenrecht müsse auch für den Richter gelten. Das Oberhofgericht sage: die Altkatholiken behaupten, die rechte Kirche zu sein, also wird der Drucker Morieil gestraft. Es sei nicht gerecht zu sagen: da jene das und das behaupten, so glauben wir ihnen; da messe man dem Einen Glauben bei, dem Andern nicht. Unbefangen wäre es gewesen zu sagen: wir kümmern uns nicht darum, was Ihr und was Ihr Andern glaubt, sondern wir prüfen nach der Sachlage und dem Recht der Kirche. Dann hätte man gefunden, daß der Altkatholicismus nicht der richtige Katholicismus sei. Er mag freie Bewegung haben, aber keinen Antheil an dem Eigenthum der Kirche. So scheinbar unparteiisch sich die Regierung stelle, so sehr nehme sie Partei. Das werde bald gefühlt werden im kath. Volk; es kenne die Ziele. Die Anerkennung eines Mannes wie Reinkens als Bischof müsse dazu führen, daß es die Regierung für Partei ansehe und das schädige ihre Autorität. (Bravo auf der Galerie.)

Abg. Fieser: Er widerspreche, daß die Altkatholiken Unruhe gestiftet hätten; — es sei nur die Unruhe, die das Dogma von 1870 in seiner Widersinnigkeit naturgemäß hervorgerufen habe. Redner liest Stellen aus Reinkens' „Hirtensbrief“ vor, wozu er die Erlaubniß der Kammer erhält. Wenn Gregor der Große die Infallibilität ein verurtheiltes Unterfangen, eine Blasphemie, Pius IX. dagegen unter der Maske der göttlichen Eingebung das Gegentheil gesagt, so habe man das Recht, zwischen zwei Päpsten zu wählen. Kein Mensch könne verlangen, daß man alle Sätze des Tridentinums kenne; Buß könne auch die 150 und einige Beschlüsse nicht wissen. (Buß: Doch; ich habe darüber mehr als einmal Colleg gelesen!) Redner verliest eine Stelle aus dem Tridentinum, worin vom Papst gar keine Rede sei, und so dächten auch die Altkatholiken nicht daran, sich der päpstlichen Herrschaft zu unterwerfen. Die deutschen Bischöfe hätten vor 1870 auch anders gelehrt; so habe Bischof Martin von Baderborn in seinem Katechismus eine mit der Infallibilität durchaus nicht übereinstimmende Lehre aufgestellt und ebenso Professor Philipps. Die deutschen Bischöfe hätten ihre Opposition in Rom festgehalten bis zum Schluß; hintenher aber hätten sie sich unterworfen. Warum gäbe darüber keiner Aufschluß, weshalb die Sinnesänderung eingetreten sei? Der Staat würde sein eigenes Todesurtheil unterschreiben, wenn er die Neu-Katholiken allein anerkennen wollte. Der Papst habe stets die Absicht gehabt, die Kirche zu unterjochen. (Widerspruch rechts.) Jeder ehrliche Mann wisse, daß die Jesuiten gestiftet worden seien zur Erstrebung einer Universalherrschaft und zur Bekämpfung der Rezer. Sie beherrschten in Verbindung mit 80,000 Mönchen die Kirche und vernichteten Alles was das Leben schön mache, — das sei das Pfaffenregiment! (Lärmendes Bravo auf der Galerie.)

Buß (sehr gereizt): Das dulde ich nicht, das sind Injurien gegen die Katholiken!

Fieser: Hier sind ebenso viele Altkatholiken wie andere.

Präsident: Er bitte nicht zu unterbrechen, er suche aber auch den Redner, Ausdrücke wie den vorhin gebrauchten zu vermeiden.

Abg. Fieser (fortfahrend): Der Staat könne jenes Dogma nicht anerkennen, weil darin die Inferiorität für ihn enthalten sei; er begehe ein Verbrechen, wenn er die Altkatholiken nicht anerkenne. Er vertraue auf den Staatsminister und die weiteren Schritte, die in der Sache noch bevorständen. Es sei eine große Nothlage für die Altkatholiken da; die Bischöfe und auch der Erzbischofsverweser in Freiburg hätten sie Rezer genannt. Es sei doch unerhört, Rezer sein zu müssen, wenn man etwas anerkannt Falsches als solches nachgewiesen habe.

Man verweigere den Alt Katholiken die Sacramente, wenn sie nicht die Erklärung abgaben, daß sie sich unbedingt unterwerfen wollten. Das Bedürfnis nach geweihten Priestern sei für die Alt Katholiken vorhanden; nachdem fast alle Priester sie verlassen, müßten sie selbst einen Bischof wählen, was auch Jahrhunderte lang in der Kirche bestehendes Recht gewesen. Daß der Bischof gewählt werde von den treuen Priestern und dem Volk, das sei der ächt katholische Weg. Er spreche seinen Dank Namens der Alt Katholiken für die Antwort der Regierung aus und erwarte, daß ihr Recht auf das Kirchengut festgestellt werde. (Beifall auf der Galerie.)

Abg. Hans Jakob: siehe oben.
Staatsminister Jolly: Der Vordredner habe ohne jegliche Begründung der Regierung den Vorwurf gemacht, sie handle parteiisch und wenn Einer im Leben bedroht sei, herrsche zweierlei Maß. Wenn Hans Jakob glaube, daß er bedroht sei, so solle er Anzeige davon machen; man werde ebenso sein Leben schützen wie das Anderer. Er weise die Drobheit zurück, mit der Hans Jakob derartige Insinuationen vorbringe. (Schluß folgt.)

* Karlsruhe, 6. Dec. Abg. v. Feder bringt eine Interpellation ein in Betreff des durch die Militärconvention in die Hände der Kriegsverwaltung übergegangenen Eigentums und ferner eine Motion auf vollständige Verfassungsrevision. Bluntschli: Letztere sei auch in seiner Partei in Erwägung gezogen worden; man werde aber zunächst zwei wichtige Dinge vorausgehen lassen, da eine totale Revision mehrere Landtage in Anspruch nehmen werde. Junghanns: Auch von seiner Partei werde man eine totale Revision anstreben; wenn aber letztere nicht beschlossen werde, mit einzelnen Vorschlägen vorgehen.

Die Abgeordneten Huffschild, Friedrich und Edelmann berichten da auf über verschiedene Rechnungsnachweisungen des Ministeriums des Innern und der Finanzen und schließlich wird eine Interpellation von Junghanns und Gen. eingebracht, des Inhalts: Welche Stellung nimmt die große Regierung zu dem Antrag auf Diäten für die Reichstagsmitglieder im Bundesrathe ein? Nächste Sitzung Dienstag 9. December.

Deutschland.

* Karlsruhe, 4. Dec. Die Köln. Zeitung ist wegen Abdrucks der päpstlichen Encyclica confiscirt worden, während die Berliner Blätter, die „Germania“ inclusive, sie bis jetzt unbeanstandet bringen durften. Auch anderwärts gilt das Gleiche, — so hat die Frkf. Zeitung die auf Deutschland resp. Preußen bezüglichen Stellen gebracht. Man ist allgemein gespannt über den Ausgang des Verfahrens gegen die Köln. Zeitung.

.. Von der Wutach, 1. Dec. Von Bonndorf aus wird zur Zeit die Probenummer eines Blättchens verbreitet, welches unter dem Namen „Bonndorfer Anzeiger“ von Buchbinder und Buchdruckerbesitzer Binder dort herausgegeben werden wird. Weß Geistes diese Neugeburt sein wird, zeigt bereits die Probenummer, welche gegen den finstern Despotismus zu kämpfen verspricht, einen heftigen Artikel der Vab. Correspondenz über ultramontane Wahlumtriebe abdruckt und aus dem Schwäbischen Merkur und der Kölnischen Zeitung malitiose Artikel über das Wallfahrten und über die Bettelorden der Geistlichen bringt. Da ist es gewiß naiv zu nennen, daß der Herausgeber dennoch die Pfarrhäuser der Umgebung besucht und die Geistlichen um Abonnement seines Blättchens anspricht.

H Säckingen. Der „Trompeter von Säckingen“, seit Jahren Organ der Katholiken, ist mit dem 1. Dec. in das Lager der Freimaurer, Alt Katholiken und Liberalen übergegangen, ist „roth“ geworden, wie die Leute sagen. So unerwartet dieser Schritt des Eigentümers und Druckers des „Trompeters“ war, so hat er dennoch dazu beigetragen, die katholische Partei nur um so fester zusammenzuschließen. Ein Flugblatt wird nächster Tage erscheinen, worin den seitherigen Abonnenten des Trompeters die Sachlage klar gelegt und vor weiterem Abonnement gewarnt wird. Wie wir aus sicherer Quelle hören, sind bereits die Geldmittel garantirt, um auf Neujahr in Säckingen ein neues katholisches Blatt herauszugeben. Die Gegner hatten gehofft, durch diesen Coup den Katholiken hier oben am Rhein den Mund verschließen zu können; wir hoffen, daß das neue Blatt den Bestrebungen der Loge und des Alt Katholicismus ebenso offen entgegen treten und die katholische Sache vertheidigen wird, wie es der seitherige „schwarze“ Trompeter gethan hat. (Wir ersuchen die katho-

Blätter unseres Landes, Vorstehendes abdrucken zu wollen.)

§ Vom Gebirge, 3. Dec. Wer sich über die heutige Kalenderliteratur instruiren will, der nehme das nicht genug zu empfehlende „Mainzer katholische Volksblatt“ zur Hand, in demselben wird er in N. N. 44 u. 46 fast alle guten Kalender Deutschlands kurz kritisiert finden. [Auch wir haben im Beobachter eine größere Zahl von kath. Kalendern besprochen. D. Red.]

Berlin, 5. Dec. In Folge Allerhöchsten Auftrages ist die „Nordd. Allg. Btg.“ in den Stand gesetzt, auf das Bestimmteste zu erklären, daß die von Zeitungen verbreitete Nachricht betreffs eines Duells zwischen dem Feldmarschall Freiherrn von Manteuffel und dem Generalleutnant Graf Gröben ohne die allermindeste Begründung und durchaus unwahr ist.

Ausland.

Rom. Papst Pius IX. hat unter dem 21. November d. J. eine Encyclica erlassen, von welcher wir nachstehend eine kurze Analyse geben. Das hochwichtige Actenstück umfaßt 18 Druckseiten. Der h. Vater constatirt im Eingange, daß die schweren Leiden seines langen Pontificats in den letzten Jahren sich so sehr vergrößert haben, daß er davon niedergebückt werden müßte, wenn nicht die göttliche Gnade ihn aufrecht erhielt. Seit der widerrechtlichen Usurpation Rom's sei fast kein Tag vorübergegangen, ohne seinem verwundeten Herzen eine neue Wunde zuzufügen. Es werden nun jene Maßregeln der italienischen Regierung aufgezählt, welche das kirchliche Lehramt hindern und beweisen, wie wahr und begründet die Erklärung gewesen ist, „daß die gottesräuberische (sacrilega) Usurpation Unseres Besitzthums hauptsächlich auf die Vernichtung der Kraft und Wirksamkeit Unseres Pontificats und der katholischen Religion, wenn es möglich wäre, hinfiele.“

Hierauf wendet sich der h. Vater zu den Verfolgungen der Kirche in der Schweiz, welche seit der diesbezüglichen Allocution vom 23. December des vorigen Jahres noch verschärft worden sind. Von den kirchlichen politischen Verfügungen im Genfer Canton sagt der hl. Vater: „Jedermann sieht ein, daß diese Gesetze kraft- und wirkungslos sind (irritas et nullius roboris), nicht nur weil ihre weltlichen und zumeist akatholischen Gesetzgeber jeder Berechtigung entbehren, sondern auch, weil ihre Vorschriften den Dogmen des katholischen Glaubens und der durch das Tridentiner Concil und die päpstlichen Constitutionen geheiligten kirchlichen Disciplin derart widersprechen, daß Wir sie durchaus verwerfen und verdammen müssen.“ Es folgt nun die formelle Verurtheilung und Verwerfung dieser Gesetze und die Verhängung der größern Excommunication über alle Jene, welche das priesterliche Amt auf Grundlage dieser Gesetze annehmen würden. Hierauf berührt der hl. Vater die Vorgänge in der Diocese Basel und verwirft die in den 7 Cantonen, welche zu dieser Diocese gehören, beschlossenen kirchenfeindlichen Gesetze, namentlich dasjenige, welches die Solothurner Regierung am 23. Dec. 1872 erlassen hat. Weiter beklagt der hl. Vater die Verbannung des Bischofs Eugen Lachat und die Verjagung, die ihrem Bischofe treu bleibende katholische Bevölkerung des kirchlichen Trostes zu berauben; er dankt Gott für die Treue und Festigkeit, womit dieselbe dennoch bei ihrem Glauben verharrt. Keine geringere Treue, heißt es ferner, beweisen die Gläubigen in Deutschland, Clerus und Volk, welche die herrlichen Beispiele ihrer Bischöfe befolgen. Der hl. Vater rühmt ihren Muth und ihre Beständigkeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen, welche er als überaus herb (acerrima) bezeichnet, berührt die neuen kirchlich politischen Gesetze und den Versuch der Errichtung einer neuen Hierarchie, die er als eine Fiction bezeichnet. Gegen die Anhänger und Förderer derselben spricht er die kirchlichen Censuren aus, nachdem er dargelegt hat, weshalb die durch Consecration seitens der Ultracatholiken erlangte bischöfliche Würde und die vorhergegangene Wahl ungültig ist (contra sacrorum canonum sanctionem factam, illicitam, inane et omnino nullam, ejusque consecrationem sacrilegam declaramus). auch in einigen Staaten Amerika's scheinen die Regierungen, so erklärt der hl. Vater weiter, durch ihre Thaten den katholischen Glauben, zu dem sie sich bekennen, zu kugnen. Diesen offenen Krieg gegen die Kirche führt der hl. Vater auf die verschiedenen Secten — namentlich die Freimaurer — zurück, welche stets gegen die Kirche gekämpft haben, und deren gefährliche Absichten von ihm und seinen Vorgängern den Regierungen und Biskern angekündigt worden sind, ohne daß diese Warnungen von denen, „welche

diese Pest hätten abwenden können“, hinlänglich gewürdigt worden wären. Gleichzeitig haben diese Secten ihr stetes Ziel erreicht, indem sie in verschiedenen Gegenden sich der Regierung hemächtigt haben und nun die Macht des Staates zur Vernichtung der Kirche anwenden. Desto notwendiger sei die Bestärkung und Belehrung der Gläubigen und die Bekämpfung des Irrthums. Die Encyclica schließt mit einem Citat aus Chrysostomus und dem apostolischen Segen für die Bischöfe, den Clerus und die Gläubigen. [Ausdrücklich erwähnen müssen wir noch die über Hubert Reinkens verhängte Excommunication.]

† Kirchliche Nachrichten.

Pfarrer Anton Kimmle von Eigeltingen wurde auf die Pfarrei Bombach designirt.
Pfarrer Johann Theod. Christof Hofmann in Hemsbach wurde zum Stadtpfarrer in Radolfzell ernannt.
Decan Pfarrer Josef Martin in Kreenheinstetten wurde zum Pfarrer von Göggingen ernannt.
Pfarrer Philipp Josef Leiblein in Halingheim wurde zum Pfarrer von Oberwiltstadt ernannt.

Dienstag den 9. December, Nachmittags 3 Uhr, Conferenz für die Geistlichkeit diesseitigen Capitels im „Hirschen“ zu Bühl.
Das erzb. Decanat Ottersweier:
Lender.

Briefkasten.

Nach Radolfzell. Von uns aus wird regelmäßig und zwar für den gleichen Nachmittagszug in's Oberland expedirt; wenn also das Blatt bisweilen später ankommt, so liegt die Schuld nicht an unserer Expedition, sondern es hapert irgendwo auf der Post, was jedenfalls zur Beschwerte geeignet ist.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Fissling.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalescière Du Barry von London.“

Keine Krankheit vermag der vorzüglichen Revalescière du Barry zu widerstehen und bewährt sich ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasser sucht, Fieber, Schwindel, Blutaussfließen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen, selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 79,810. Düsseldorf, 9. Nov. 1872.
Meine Tochter litt seit mehreren Jahren periodisch an sehr heftigen Kopfschmerzen und Erbrechen. Nach kurzem Gebrauch Ihrer Revalescière ließen beide Uebel nach und erfreut sich meine Tochter seitder einer ganz beneidenswerthen Gesundheit. Bei einer andern Dame, die an gänzlicher Appetitlosigkeit litt, reichten einige Pakete Revalescière hin, um sie in den Stand zu setzen, alle Speisen zu genießen und zu verdauen. Ich kann daher diese köstliche Nahrung mit bestem Gewissen empfehlen.
C. A. Klemm, Wwe.

Certificat Nr. 73,800. Mohács, 20. Dec. 1871.
Nachdem ich Ihre berühmte Revalescière drei Monate lang genossen und dadurch mein vielfährig gehabtes Hämorrhoidal-Leiden gänzlich geheilt ist, sehe ich mich veranlaßt, dieses ausgezeichnete Heilmittel einem meiner guten Freunde, der an Schwindsucht leidet, zum Gebrauch zu empfehlen.
Jos. Jllein, Baumeister.

Nachhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in andern Mitteln und Speisen.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Biscuiten: Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Revalescière Chocolatée in Pulver für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr.; in Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr.

Zu beziehen durch Barry du Barry u. Comp. in Berlin, 178 Friedrichstraße, und in allen Städten bei vielen guten Apothekern, Droguen, Specerei- und Delicatessenhändlern. In Carlsruhe bei Th. Brugier. Großherzoglichem Hoflieferanten Louis Dörle, u. Paul Mayer, Donaueschingen: Franz Gerst, Raffatt: A. Fischer, früher A. Sallinger-Heidt, Offenburg: Franz Dimmler, Constanz: Fr. Schildknecht, Worms: F. S. Meyer, Ludwigshafen: Wilh. Kuelius, Dürkheim: Jean Hammel, Schoppheim: Johann Reinacher, Bilingen: Lucas Eisele, Durlach: Ludwig Reifner und Apotheker Ed. Buschla, Lauberbischofsheim: Leopold Frank, Ueberlingen: F. F. Blattan, Rehl: Karl Schmid, Freiburg i. Br.: Wilhelm Rost, vormalig E. Sidenberger, Drognitz am Schwabenthor, Ch. Th. Hechinger, Salzstr. Nr. 7, Pforzheim: Wilhelm Salzer, Zweibrücken: Ww. August Seel, Baden-Baden: W. Wilhartz, großh. Hofapotheker, Gschwister Wolff, Mannheim: Louis Goos, Vit. S. 2. Nr. 20, Heiligenberg: C. Leibinger, Heibelberg: Franz Popp, Speyer: F. C. Eberhardt und nach allen Gegenden gegen Vorkaufung.

Wer eine Annonce hier oder auswärts veröffentlichen und 3 it resp. Geld sparen will, der beauftrage damit die Annoncen Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M., deren ausschließliches Geschäft es ist, Anzeigen in alle Zeitungen der Welt billigt zu vermitteln.

Auf bevorstehende Weihnachtszeit

empfehlen die unterzeichnete Buchhandlung ihr reichhaltiges Lager von
 Illustrierten Prachtwerken, Klassikern, Anthologien, Atlanten, Globen;
 Gebet- und Erbauungsbüchern in feinen und feinsten Einbänden;
 Volks- und Jugendschriften, Bilderbüchern, Zeichen-Vorlagen;
 ferner eine reiche Auswahl neuer

Photographien und Gekdruck-Bilder

auf Steinwand, mit und ohne Rahmen, und ist solche gerne bereit, auch nach
 auswärts Einsichtsendungen zur Auswahl zu machen und Weich-
 nachtskataloge zu versenden.

Freiburg. 4.1. Literarische Anstalt.

Bestellungen u. Reparaturen schnell u. pünktlich.

Langestraße 63.		63.
Ueber Zweitausend der modernsten		
<h1>Wolz-Garnituren</h1>		
in allen nur gebenden Holzsorten liegen fertig auf Lager.		
Um einen recht schnellen Verkauf zu erzielen, werden dieselben zu auffallend billigen Preisen abgegeben.		
Wolz-Besatz in allen nur wünschenden Sorten in Vorrath.		
Achtungsvoll		
<h2>C. A. Zeumer, Kürschner,</h2>		
63 Langestraße 63 dem Polytechnikum gegenüber.		
63.	8	Langestraße 63.

Feste Preise.

Zimmerwährende Hilfe
 in der Kirche der P. P. Redemptoristen in Rom
S. Maria de Perpetuo succursu
 in Original-Größe
 ist mit schönen Goldbarockrahmen um nur Thl. 3.
 zu beziehen durch
F. Gypen's Kunst-Verlag für religiöse Werke und
 Institut für kirchliche Malerei in
 München.

Casp. Strack 3.1.
 Freiburg i/Br. (7982)
Cassen-Schrank-Fabrik.
 Patent-Verschluss. Solide Arbeit.
 Mäßige Preise. Garantie.

Bei der Expedition des Bad.
 Beobachters ist zu haben:
 Neues Heft der Weststimmen:
Die Versencher.
 Eine Scene von
Conrad von Woland.

Lehling, ein, welcher die Schloß-
 ferei zu erlernen wünscht,
 findet eine Stelle Schwanenstraße 14.

Preis 7 Kr. Gegen Einsendung von
 8 Kr. in Freimarken Frankozufendung.

Im Verlage von Franz Kirchheim in Mainz ist soeben erschienen
 und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Freiburg durch die Litera-
 rische Anstalt:

Im Gefängnisse.

Neue Erinnerungen eines badischen Strafgefangenen

von
Dr. Heinrich Hansjakob.

8. geh. 36 Kr. rh. — 10 Sgr.

Unter Kreuzband franco 39 Kr. rh. — 11 Sgr.

Diese neueste Broschüre des Dr. Hansjakob (Hans am See), der rasch eine Schrift
 auf die andere folgen läßt, enthält die Tagebuchblätter aus der Zeit seiner vor Kurzem be-
 endigten Gefängnißhaft und schildert in vortheilhaftem Humor die Tage eines gefangenen
 "Römers." In der Vorrede sagt der Verfasser, er habe in der vorliegenden Schrift sei-
 gen wollen, wie so ein Ultramontaner im Gefängnisse lebt und behandelt wird, damit all-
 diejenigen, welche Aussicht hätten im Reiche der Gottesfurcht eingesperrt zu werden, zume-
 Boraus es wüßten. Er wünscht übrigens, daß keiner bei der Schilderung einsamer Ge-
 fängnißtage den Muth verliere, auf Seite der Kirche zu kämpfen für Recht und Freiheit. Und
 in der That, wer diese amüsanten und spannenden Blätter liest, wird eher Lust als Angst be-
 kommen vor dem Gefängnisse.

Karlsruhe und Neuthardt. 3.1.

Bauarbeiten-Vergebung.

Die Neuverglasung der Fenster in
 der katholischen Kirche zu Neuthardt,
 Bezirksamts Bruchsal, im Anschlag zu
 1095 fl., soll zur Ausführung in Accord
 gegeben werden.

Zur Uebernahme lusttragende Hand-
 werker werden eingeladen, ihre, nach
 Procenten der Kostenberechnung ausgedr-
 drückten Angebote, unter Anschluß von
 Zeugnissen über Befähigung, Lenmünd
 und Vermögen schriftlich, versiegelt und
 mit Aufschrift versehen bis spätestens
 den 18. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,
 bei kath. Stiftungs-Commission zu
 Neuthardt portofrei einzureichen.

Die Kostenberechnungen und Bedin-
 gungen sind ebendasselbst zur Einsicht
 aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den
 Bietern der Zutritt gestattet.
 Karlsruhe und Neuthardt, den 5.
 December 1873.

Erzbischöfl. Katholische
 Bauamt. Stiftungscommission.

Damen jeden Standes,

welche Neigung und Fähigkeiten haben, in einem
 Vereine nach christlich-katholischen Grundsätzen allen
 Menschen aus Liebe zu Gott Gutes zu erwei-
 sen, werden hiermit dazu eingeladen. H.2245.
 Gefällige frankirte Anmeldungen mit genauer
 Angabe ihrer Adresse unter Chiffre Th. G. 3.
 befördert Gaasenstern & Vogler in Basel.

Stelle-Gesuch.

Einer, der den Post- und
 Telegraphendienst erlernen will,
 sucht gegenwärtig eine Stelle.
 Wer, sagt die Expedition dieses
 Blattes. 14.11

**Gicht-, Rheumatismus-, Magen-
 krampf- und Hämorrhoidalkranke** heilt
Dr. Müller, in Frankfurt a. M.
 Sendenbergstr. 5. Kurprospekte gratis franco

Für Brust- und Lungenleidende
 ist Mayer'scher weißer Brust-Syrup das
 beste und billigste Heilmittel. Stets echt vor-
 rätig bei: Th. Brugler in Karlsruhe,
 Waldstraße 10. F. Adrian in Freiburg,
 Eug. Walter in Schönwald. Wilh.
 Mutterer in Krohingen. G. A. Herbst
 in Breisach. Gebr. Kern in Furtwan-
 gen. Th. Weber in Eitenheim. 12

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.
 Sonntag 7. Dec. Viertes Quartal.
 134. Abonnements-Vorstellung. **Die
 Meisterfinger von Nürnberg.**
 Oper in 3 Akten, von Richard Wag-
 ner. Anfang 6 Uhr.

Geburten.
 2. Dec. Eugen Wilhelm, Vater Gottlieb
 Schauble, Heizer.
Todesfälle.
 2. Dec. Wilhelm, Vater Fabrikarbeiter Kolb.
 6 M. 11 T.

Fahrtenplan vom 1. Nov. 1873

ansfangend:

Abgang von Karlsruhe.

Nach Rastatt, Baden, Freiburg u.:	1.10*. 6.45. 7.35*. 10.45. 11.40*. 1.45
2.30*. 5. 7.40. (10.15 nur bis Rastatt).	
Nach Bruchsal und Heidelberg u.:	7.10. 9.30. 11.12*. 12.40. 1.40*. 4.55.
3.25*. 8.40. 2.40*.	
Nach Pforzheim (Mühlacker):	7.50. 10. 1.20*. 1.45. 5.5. 7.45. 11.50*.
Von Pforzheim nach Karlsruhe:	5.25. 6.40. 6.29*. 9.42. 12.23. 1.29*
4.48. 9.10.	
Nach Mannheim (Rheinthalbahn):	6.10. 9.30. 2. 7.15.
Von Mannheim nach Karlsruhe:	5.50. 10.35. 2.30. 6.45.
Nach Magau:	6.35. 8.15. 10.45. 2.30. 6.5.

* Schnellzüge.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 5. Dezember.

Staatspapiere.	pr. comptant.	94	5%	84 1/2	Finmländer 10-Thlr.-Loose
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	105 1/2	94	5% <td>84 1/2</td> <td>Reininger 7-fl.-Loose</td>	84 1/2	Reininger 7-fl.-Loose
4 1/2% do.	101 1/2	100 1/2	3% <td>49 1/2</td> <td>W e c h s e l - C o u r s .</td>	49 1/2	W e c h s e l - C o u r s .
4% do.	—	96 1/2	5% <td>84 1/2</td> <td>Amsterdam l. S.</td>	84 1/2	Amsterdam l. S.
Baden 5% Obligationen	104 1/4	—	5% <td>83 1/2</td> <td>Kugelsburg</td>	83 1/2	Kugelsburg
4 1/2% do.	100	—	5% <td>83 1/2</td> <td>Berlin</td>	83 1/2	Berlin
4% do.	91	—	5% <td>61 1/2</td> <td>Bremen</td>	61 1/2	Bremen
3 1/2% do. v. 1842	90 1/2	—	5% <td>102 1/2</td> <td>Brüssel</td>	102 1/2	Brüssel
Bayern 4 1/2% Obl. 856 fl. 1/2-jähr.	100 1/2	—	5% <td>102 1/2</td> <td>Frankfurt</td>	102 1/2	Frankfurt
4 1/2% do. (Zins 1-jähr.)	100 1/2	—	5% <td>80 1/2</td> <td>Hamburg</td>	80 1/2	Hamburg
4% do. 1-jähr.	95 1/2	—	5% <td>64</td> <td>Leipzig</td>	64	Leipzig
Württemberg 5% Obligationen	105	—	5% <td>50</td> <td>London</td>	50	London
4 1/2% do.	105 1/2	—	5% <td>—</td> <td>Mailand</td>	—	Mailand
4% do.	94 1/2	—	5% <td>—</td> <td>Paris</td>	—	Paris
Rassau 4 1/2% Obligationen.	96 1/2	—	5% <td>—</td> <td>Wien</td>	—	Wien
3% do.	91	—	5% <td>—</td> <td>Gold und Silber.</td>	—	Gold und Silber.
Sachsen 5% do.	—	—	5% <td>—</td> <td>Fr. Friedrichsd'or</td>	—	Fr. Friedrichsd'or
Bohmen 5% do.	—	—	5% <td>—</td> <td>Pistolen</td>	—	Pistolen
Gr. Hessen 5% do.	100	—	5% <td>—</td> <td>Holländ. 10-fl.-St.</td>	—	Holländ. 10-fl.-St.
4% do.	97 1/2	—	5% <td>—</td> <td>Ducaten</td>	—	Ducaten
Deherr. 5% Silberrente B. 4 1/2%	65 1/2	—	5% <td>—</td> <td>20-Frankenstücke</td>	—	20-Frankenstücke
4% Papierrente B. 4 1/2%	61	—	5% <td>—</td> <td>Engl. Sovereigns</td>	—	Engl. Sovereigns
do. do.	61 1/2	—	5% <td>—</td> <td>Russ. Imperiales</td>	—	Russ. Imperiales
5% Ung. C. B. Anl. 1868	72 1/2	—	5% <td>—</td> <td>Dollars in Gold</td>	—	Dollars in Gold
Russland 5% Oblig. v. 1871	93 1/2	—	5% <td>—</td> <td></td>	—	

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.